

SWR2 Zeitwort

04.04.1875:

In Prag wird "Die Moldau" von Smetana aufgeführt

Von Nobert Meurs

Sendung: 04.04.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik

Autor:

Die Melodie kennt jeder: als „Ack Värmeland du sköna“ in Schweden, als Nationalhymne in Israel, in Deutschland die Durversion als das Volkslied „Alle meine Entchen“. Es ist eine Wandermelodie, die schließlich auch den Weg in Smetanas „Moldau“ gefunden hat. Wunderbar eingängig, hat sie zweifellos zu deren unerhörter Popularität beigetragen. Für die Tschechen ist „Die Moldau“ fast schon so etwas wie eine 2. Nationalhymne.

Dabei war es seinerzeit durchaus umstritten, ob Smetana mit seiner Musik tatsächlich die tschechische Nation repräsentiere. Sein jüngerer Kollege Janacek war nicht der einzige, der dies energisch bestritt. Die damals rührigen Panlawisten warfen Smetana vor, zu deutschfreundlich zu sein und sich zu sehr an der westlichen Avantgarde, vor allem an Wagner zu orientieren. Doch er entgegnete geschickt, es liege ihm fern, den Wagnerismus einzuführen. Er sei zu Genüge beschäftigt mit dem Smetanismus! Wenn es für ihn ein Vorbild gab, so war dies viel eher Franz Liszt, den er denn auch seinen Meister, sein Muster nannte. Liszt hatte die Gattung der symphonischen Dichtung begründet, die sich formal nicht mehr an traditionellen Modellen orientiert, sondern an einem außermusikalischen Programm, etwa einer literarischen Vorlage. So wählte Smetana für seinen Zyklus „Mein Vaterland“ Stoffe aus der nationalen Geschichte, böhmische Legenden und Landschaften. Und eben die „Moldau“. Eine wahrlich geniale Vorlage, bedarf sie doch kaum der Erläuterung: fließendes Wasser lässt sich in der Musik höchst plastisch und sinnfällig darstellen. Wie das Wasser kann die Musik fließen, perlen, anschwellen, dahinschießen und sich in einem machtvollen Strom ergießen. Und damit sind eigentlich schon wesentliche Stationen dieser Moldau benannt: angefangen bei den beiden kleinen Quellen, der kalten und der warmen Moldau, über die Vereinigung der beiden Bächlein zu einem Fluss, den Lauf der Moldau durch Wälder und Fluren, den Wirbel der Johannisstromschnellen, bis hin zur Mündung in die Elbe.

Musik

Autor:

Dazu kommen Szenen am Ufer: Bauerntänze oder eine Jagd mit Jagdhorngeschmetter. Auch für die nächtliche Mondscheinszene oder das machtvolle Schloss Vysehrad bei Prag setzt Smetana klangmalerische Mittel ein, so dass das Stück geradezu als Musterbeispiel der Programmmusik gilt. Wenn man es hört, ahnt man nichts davon, unter welchen Bedingungen es entstanden ist. Smetana schrieb unter die letzten Noten: „Komponiert in 19 Tagen bei vollständiger Taubheit“. Im Juli 1874 hatte er über Gehörstörungen und Schwindel geklagt. Innerhalb weniger Wochen verschlimmerte sich das Leiden zu völliger Taubheit, wobei ihm die größte Qual ein fortwährendes Getöse im Kopf bereitete, ein Brausen, das beim Komponieren noch schlimmer wurde. Als die „Moldau“ am 4. April 1875 unter dem begeistertsten Jubel des Publikums uraufgeführt wurde, war Smetana der Einzige im Saal, der nichts gehört hatte.

Musik